

Jüdischer Fundamentalismus

Intellektueller Output II, Einheit V



The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Version Nr.	Autor, Institution	Da- tum/letzte Aktualisier- ung
1	<ul style="list-style-type: none"> - Laurent Klein - Renaud Rochette, <i>Institut européen en sciences des religions – École Pratique des Hautes Études, PSL</i> - Chrystal Vanel 	04.09.2018

Einleitung

Der jüdische Fundamentalismus ist ein **relativ modernes Phänomen**. Bis zum 18. Jahrhundert folgten die europäischen Juden insgesamt einem Lebensstil, der in ihren Gemeinden ziemlich ähnlich und traditionell war. Mit dem Aufkommen der Haskala, der jüdischen Aufklärungsbewegung im 18. Jahrhundert, und dem Eintritt europäischer Juden in die Gesellschaft und in die Moderne durch den Zugang zur Staatsbürgerschaft im 19. Jahrhundert, sollte sich das teils ändern. Dies schließt jedoch nicht aus, dass auch zu jener Zeit Unterschiede bereits bestanden. Dies lässt sich durch den Gegensatz veranschaulichen, der sich bereits im 18. Jahrhundert entwickelte, einerseits zwischen den *Hassidim* (hebräisch: fromm), welche ursprünglich aus der Ukraine stammten und Anhänger von Baal Shem Tov (1698 – 1760) waren, die durch Freude und Tanz die Vereinigung mit Gott bevorzugten, und auf der anderen Seite die *Mitnagdim* (hebräisch: *Gegner*), welche ursprünglich aus Litauen stammten und dem Studium Vorrang vor allem anderen gaben. Diejenigen, die sich **aus Angst vor Assimilation** und dem Risiko des Verschwindens ihres Jüdischseins **aus der Gesellschaft zurückziehen** wollten, **nannten sich orthodox** – mit Variationen, die von einer sehr geschlossenen Ultraorthodoxie bis zu einer Neoorthodoxie reichen, die der modernen Gesellschaft offener gegenübersteht. Orthodoxe Juden stehen **im Gegensatz zu den reformierten, „konservativen“ und säkularen Juden**, die in unterschiedlichem Maße das Judentum (Religion) oder das Jüdischsein (Kultur) mit der Moderne verbinden wollen. Mit der Entstehung der zionistischen Bewegung und der Schaffung des Staates Israel **entstanden zwei neue Formen des Fundamentalismus**: die eine **antizionistisch**, die andere **ultranationalistisch**.

Zugehörige digitale IERS-Lehr-Lern-Module

- [Die Jüdische Moderne](#)
(besonders Quelle 1b über Hassidim und Quelle 2 über Moses Mendelssohn)



Abbildung 1. Die Hassidim drücken typischerweise mystische Freude durch Klezmermusik aus (Quelle: [wikimedia commons](#)).

Die Haredim

Der Begriff *Haredim*, der auf Hebräisch diejenigen bedeutet, die Ehrfurcht vor Gott haben, beschreibt ultraorthodoxe Juden, die **der Moderne sehr abgeneigt gegenüberstehen**. Sie ziehen es vor, in begrenzten Gegenden (in bestimmten Stadtteilen wie in Williamsburg, New York, oder in Bnei Brak in der Nähe von Tel Aviv) oder in sozial geschlossenen Gemeinschaften zu leben (sie lehnen das Fernsehen oder den kontrollierten Zugang zum Internet oder das Lesen von Zeitungen ab). Um ihre Lebensweise von Generation zu Generation fortbestehen zu lassen, strukturieren die *Haredim* ihr Leben um das Gebet, geben sich die Männer dem theologischen Studium hin, haben sie große Familien, erziehen sie ihre Kinder in ihrer eigenen Gemeinschaft, haben sie keinen Kontakt zur Außenwelt und lernen sehr wenig von weltlichen Texten. Sie lehnen wissenschaftliche Entdeckungen heftig ab, wenn sie dem Text der Thora widersprechen, wie zum Beispiel Evolutionstheorien oder solche, die die Ursprünge des Universums erforschen.

Es gibt Unterschiede zwischen den Haredim der Diaspora und den Haredim in Israel: In der Diaspora arbeiten Männer außerhalb ihrer Gemeinschaft und sind relativ gut in das jeweilige nationale Gesellschaftssystem integriert. In Israel studieren die Männer die jüdischen Schriften und die Frauen arbeiten. Der Kontakt mit nichtultraorthodoxen Juden wird vermieden. Familien leben oft sehr bescheiden und sind auf staatliche Sozialleistungen angewiesen.

Da im Judentum die Überlieferung von wesentlicher Bedeutung ist, werden die Ultraorthodoxen von denjenigen toleriert, die die Religion weniger streng praktizieren, da diese ihnen als Wächter der Tradition gelten. In Israel kommt es jedoch häufig zu Auseinandersetzungen zwischen den Ultraorthodoxen und denen, die ein Leben nach den Religionsgesetzen nicht religiös erzwungen haben wollen.



Abbildung 2. In Mea Shearim, einem ultraorthodoxen Viertel in Jerusalem, wird die interne Kommunikation innerhalb der Gesellschaft, etwa Neuigkeiten, Todesanzeigen oder Entscheidungen der Rabbiner, auf den Wänden veröffentlicht (Quelle: [wikimedia commons](#)).

Signifikante Unterschiede

Wir **dürfen ultraorthodoxe und orthodoxe Juden nicht gleichsetzen**. Ferner **existieren auch innerhalb dieser beiden Kategorien Unterschiede**. Nur weil die Männer, einen schwarzen Anzug, Bart und Hut tragen, heißt das nicht, dass sie auch gleich denken!

Unter den Ultraorthodoxen weigern sich einige, Hebräisch zu sprechen, die heilige Sprache der Thora, die der Anbetung vorbehalten ist, und drücken sich stattdessen nur auf Jiddisch aus, auch in Israel; andere verwenden Hebräisch als Volkssprache. Einige hängen sehr stark an den Lehren eines bestimmten Rabbiners oder Denkers, andere verehren einen anderen Rabbiner und können anderen Rabbinern oder Denkern ziemlich feindselig gegenüberstehen. Einige, die ursprünglich aus dem Maghreb stammten, haben die Lehren, Bräuche und Traditionen der litauischen Juden übernommen; Andere behaupten, sie seien *Mizrahim* (orientalisch), und haben es sich zum Ziel gesetzt, ihre einzigartigen Eigenheiten zu bewahren. Sie alle teilen jedoch eine fundamentalistische Lesart der heiligen Texte, und ihr gesamtes Leben wird von religiösen Vorschriften diktiert.

Bei den Orthodoxen vermeiden manche völlig den Kontakt mit der nichtjüdischen Welt, nachdem sie von ultraorthodoxen Juden beeinflusst worden sind; andere arbeiten in der Zivilgesellschaft und trennen ihr öffentliches und privates Leben. Letztere

sind von der neoorthodoxen Lehre beeinflusst, nach der man zu Hause jüdisch und in der Außenwelt Bürger sein soll. Wir stellen auch fest, dass Frauen in einigen orthodoxen Kreisen anfangen, das gleiche Recht auf das theologische Studium zu beanspruchen, indem sie ihre eigenen Lernkreise schaffen.

Unter den ultraorthodoxen Gemeinschaften sind die Lubawitsch ziemlich einzigartig. Sie sind nicht gegen den Kontakt mit der Außenwelt, sie sind an humanitären Aktionen beteiligt, und sie lehnen die Medien nicht ab, um sich selber sichtbarer zu machen. Ihr vorrangiges Ziel ist jedoch die Rückkehr aller Juden zur regulären religiösen Praxis, um das Kommen des Messias zu beschleunigen. In gewisser Weise sind die Lubawitsch „interne Missionare“ (vergessen wir nicht, dass das Judentum keine proselytische Religion ist, die versucht zu bekehren oder lehrt, dass nur Juden das Recht auf Erlösung haben). Die Lubawitsch haben auf der ganzen Welt Willkommenszentren geschaffen, die jüdischen Reisenden koscheres Essen anbieten. Sie zögern nicht, auf der Straße jeden anzuhalten, von dem sie glauben, dass er jüdisch ist, um ihn aufzufordern, ein *Tefillin* (Phylakterion) zu tragen.

Zugehörige digitale IERS-Lehr-Lern-Module

- [Die wichtigsten Entwicklungen im Judentum hin zur Vielfalt](#)
- [Die wichtigsten jüdischen Bräuche und Praktiken](#)
- [Israel und die jüdische Diaspora](#)



Abbildung 3. Eine Straße in Jerusalem, auf der ein Lubawitsch-Anhänger (von hinten gesehen) einem jungen Juden anbietet, einen Tefillin zu tragen, als einen Weg, ihn zu überzeugen wieder zu regelmäßiger religiöser Praxis zurückzukehren (© Klein/Rochette/Vanel).

Fundamentalismus und Zionismus

Die Wiedergewinnung der jüdischen Souveränität in Israel hat zu bedeutenden Spaltungen innerhalb der jüdischen Welt geführt, besonders unter denen, die in ihrem Glauben fundamentalistischer sind. Misstrauisch gegenüber dem zionistischen Ehrgeiz, einen souveränen jüdischen Staat zu schaffen, versammelten sich die

Orthodoxen zu spät hinter dieser Bewegung. Nach jüdischer traditioneller Denkweise waren die Zerstörung des Tempels von Jerusalem (70 n. Chr.), der römische Sieg über den jüdischen Aufstand (135 n. Chr.) und die Zerstreuung der Juden in die Länder dieser Welt (die Diaspora) eine dem jüdischen Volk auferlegte göttliche Strafe. Nur Gott kann über die „Zusammenführung aller Exilanten“ in das Land Israel entscheiden.

Eine große Mehrheit der orthodoxen und ultraorthodoxen Juden hat die Existenz des jüdischen Staates akzeptiert, selbst wenn sie beklagen, dass der Staat Israel in seinen Institutionen und in der Lebensweise der Mehrheit seiner Bevölkerung nicht jüdisch genug sei. Zwei Gruppen stehen in besonderem Gegensatz zueinander, da sie radikal unterschiedliche Ansichten teilen:

Die **Neturei Karta** („Wächter der Stadt“ auf Aramäisch) glauben, dass **die Existenz Israels eine Form der Rebellion gegen Gott ist**, weil er gegen seinen Willen von nichtpraktizierenden Juden geschaffen wurde. Sie lehnen den Staat Israel ab, dessen demokratisch gewählte Gesetze den Anforderungen der Halacha (religiöses Gesetz und Rechtsprechung) nicht entsprechen. Obwohl sie eine Minderheit sind, machen sie sich durch Übergriffe sichtbar, indem sie beispielsweise den ausgesprochenen Gegnern Israels ihre Unterstützung anbieten.



Abbildung 4. Ein Mitglied der Neturei Karta hält eine durchgestrichene israelische Flagge und trägt einen Anstecker mit der palästinensischen Flagge, welche die Worte: „Jude, nicht Zionist“ (Quelle: [wikimedia commons](#)).



Abbildung 5. „Die Hügeljugend“ steht einem israelischen Polizisten gegenüber (Quelle: [Quelle](#)).

Im Gegensatz dazu entstand eine Form von religiösem Messianismus am Tag nach dem israelischen Sieg im Juni 1967 (dem Sechs-Tage-Krieg), nach der Eroberung der Altstadt von Jerusalem und der biblischen Länder Judäa und Samaria (im

Westjordanland). Solche Bewegungen beanspruchen im Namen Gottes die volle jüdische Souveränität auf allen Gebieten zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan. Diese religiös-nationalistische Gruppe wurde zuerst von der *Nationalreligiösen Partei* (1956 – 2008) vertreten, die sich 2008 auflöste, und in der neuen Partei Jüdisches Heim aufging.

Extremistische Splittergruppen sind besonders gewalttätig geworden. Dies zeigte sich während des Angriffs auf das Grab der Patriarchen in Hebron (25. Februar 1994) gegen betende muslimische Gläubige (29 Tote). Die „Hügeljugend“ widersetzt sich den israelischen Behörden, indem sie illegale jüdische Außenposten und Siedlungen errichtet. Eine andere extremistische Bewegung, *Kach*, die von Rabbi Meir Kahane gebildet wurde, wurde 1994 im Namen der Terrorismusbekämpfung in Israel verboten (gleichwohl diese in der Europäischen Union nicht verboten ist!). Diese extremistischen Gruppen ziehen junge Leute an, die durch ihren starken Nationalismus religiös geworden sind.

Zugehörige digitale IERS-Lehr-Lern-Module

- [Jüdischer Fundamentalismus in Israel](#)
- [Judentum und die Juden im 20. und 21. Jahrhundert](#)
(besonders Quellen 1a und 1b über die Schaffung des Staates Israel)
- [Die Zentralität von Jerusalem](#)